

## Stadt lässt die Olma nicht im Regen stehen

Begeisterung sieht anders aus: Trotz Kritik von Links bis Rechts hat das Parlament Ja gesagt zu einem Hilfspaket für die Olma Messen.

Daniel Wirth

Das Stadtparlament tagte gestern in der Olma-Halle 2.1. Der Grund: Corona. Im ersten Traktandum der Sitzung ging es um ein 9,69-Millionen-Hilfspaket der Stadt für die Olma Messen. Der Grund: Corona. Die Olma-Messen sind in arge finanzielle Schieflage geraten, weil sie wegen des Virus seit Ende Februar keine grossen Messen und Veranstaltungen durchführen können. Es droht ihr das Dephinieren der Bilanz ohne Finanzspritze durch die öffentliche Hand. Das Hilfspaket wurde im Frühsommer von den Olma-Messen, der Stadt und dem Kanton sowie den Banken geschnürt und Mitte August präsentiert. Der Stadtrat beantragte dem Parlament am Dienstag, den Olma-Messen ein Darlehen über 8,4 Millionen zu gewähren und Genossenschaftskapital in der Höhe von 1,29 Millionen Franken zu zeichnen.

Daniel Kehl, Präsident der SP/Justo/PFG-Fraktion, sagte, unter solchen Umständen könne nichts Gutes entstehen, dem Parlament fehle die Zeit, um eine echte Risiko- und Güterabwägung zu machen. Kehl sagte, es müsse in Zukunft gelingen, auch die umliegenden Gemeinden mit tiefen Steuerfüssen bei Olma-Geschäften in die Pflicht zu nehmen. Er zog das Fazit, mit den aktuellen Kapitalverhältnissen sei die Olma praktisch zu einem Service Public geworden. Deshalb müssten Good-Governance-Prinzipien auch hier eingeführt werden: Das nicht mehr zeitgemässe Doppelmandat Stadtpräsidium/Olma-Verwaltungsratspräsidentschaft verhindere Unabhängigkeit bei wichtigen Entscheidungen wie diesem.

### Stadtpräsident Scheitlin war erneut im Ausstand

Stadtpräsident Thomas Scheitlin war derweil im Ausstand. Dass das Amt des Stadtpräsi-



Das Stadtparlament tagt wegen Corona bis auf weiteres in der Olma-Halle 2.1.

Bild: Ralph Ribi (St. Gallen, 25. August 2020)

denten nicht mehr mit dem Mandat des Olma-Verwaltungsratspräsidentschaft vereinbar sei, sagte auch die Grüne Regula Gschwend namens ihres Parteikollegen Andreas Hobi.

Für die SVP ist die Olma eine Herzensangelegenheit, wie ihr Sprecher René Neuweiler sagte. Ein Baustopp beim Olma-Deckel und der neuen Olma-Halle 1 sei für die SVP anders als bei der SP/Justo/PFG-Fraktion kein Thema. Neuweiler riet den Olma-Messen, gegen ihre Versicherung, die AXA, zu prozessieren. Die Chancen, den Prozess zu gewinnen und Geld für die Corona-Ausfälle zu erhalten, seien hoch; die AXA spiele sich auf.

Die CVP/EVP-Fraktion bekennt sich zu den Olma-Messen,

### «Die Olma hat das Potenzial, ein Fass ohne Boden zu werden.»



Marcel Baur  
GLP-Stadtparlamentarier

wie ihr Sprecher Roger Bechtiger ausführte. Eine kurzfristige Betrachtung sieht schlecht. Zusammen mit den Olma-Messen müsse die schwierige Situation gemeistert werden.

### Peter Jans vertrat den Stadtpräsidenten

Für die FDP stellen die Olma-Messen die DNA der Stadt St. Gallen dar, wie ihr Sprecher Andreas Dudli sagte. Die Wertschöpfung der Genossenschaft für die Stadt und Region liege bei 150 bis 200 Millionen Franken im Jahr. Die Sistierung des Baus der Halle 1 sei kein Thema für die Freisinnigen. Corona sei für die Olma-Messen zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt gekommen, als die Banken ihr das Geld für den Bau der Halle 1

gesprochen hatten. Würde der Bau sistiert, bestehe die Gefahr, dass sich die Banken zurückziehen würden, sagt er. Die Grünliberalen waren gespalten. Marcel Baur sagte, die Olma-Messen hätten das Potenzial, ein Fass ohne Boden zu werden. Christoph Wettach sagte, er fühle sich so, als habe er das Messer am Hals. Nadine Niederhauser wiederum sagte, die Olma sei identitätsstiftend und verdiene es, Hilfe zu bekommen.

Stadtrat Peter Jans, der Stadtpräsident Scheitlin bei diesem Geschäft vertrat, sagte, die Olma sei ein gesundes Unternehmen mit einem erfolgreichen Konzept und benötige jetzt dringende Hilfe. Das Stadtparlament stimmte dem Olma-Hilfspaket mit grosser Mehrheit zu.

### Kommentar

## Doppelmandat ist überholt

Die Olma-Messen sind für die Stadt und die Region St. Gallen wichtig – wirtschaftlich und gesellschaftlich. Das schlecht kein Remsälü weg. Das war am Dienstag auch im Stadtparlament unbestritten. Genauso unbestritten war, dass die Olma-Messen für ihre arge finanzielle Schieflage nichts können. Die Coronapandemie und der Lockdown trafen das gesunde Unternehmen zu einem ungünstigen Zeitpunkt.

Die Olma-Messen investieren in ihr «Neuland» über der Stadtautobahn und für eine neue Halle 160 Millionen Franken. Eine höhere Verschuldung geht nicht, die Hilfe der Banken ist ausgeschöpft. Es droht der Kollaps. Stadt und Kanton, die grössten Genossenschaftler, mussten rasch handeln und ein Hilfspaket schnüren. Das ist nicht verwerflich, hat aber einen schalen Beigeschmack.

Weil der Stadtpräsident aus Tradition gleichzeitig Präsident der Olma-Messen ist, kann der Eindruck entstehen, es könnte hinter verschlossenen Türen gemischt worden sein. Die zwei Mandate gehören getrennt. Der Rücktritt des Stadtpräsidenten Ende Jahr ist der richtige Zeitpunkt dafür.



Daniel Wirth  
daniel.wirth@tagblatt.ch

## IG fordert Gesamtplanung und finanzierbaren Wohnungsmix

An der Ruckhalde soll ein neues Wohnquartier entstehen. Fachleute zweifeln, dass es sich allein durch Genossenschaften finanzieren lässt.

Vor einem Jahr hat sich die IG Ruckhalde gegründet. Der Verein will am gleichnamigen Hang innovativ-alternativen Wohnraum allein mit gemeinnützigem Wohnungsbau schaffen. Jetzt hat sich die IG Zukunft Ruckhalde gebildet: Gestern ist der Zusammenschluss aus Baufachleuten mit Unterstützung des Hauseigentümergebietes an die Öffentlichkeit getreten. Grundsätzlich wünschen sich die Interessengemeinschaften für die Ruckhalde das Gleiche: modernen, nachhaltigen Wohnraum und alternative Wohnformen. Der Weg dorthin ist für die beiden IGs aber unterschiedlich.

### Realistischere Vision für die Ruckhalde entwickelt

Die IG sei nicht das Sprachrohr der «Baulobby», man sei aus

eigenem Antrieb aktiv geworden, sagten Bauingenieur und FDP-Stadtparlamentarier Oskar Seger, Immobilienreuhänder Thomas Mesmer und Architekt Thomas Egli am Dienstag auf eine Medienfrage. Haupttreiber hinter ihrer Wortmeldung seien die Ideen der IG Ruckhalde. Deren Forderungen wolle man eine realistischere Vision gegenüberstellen.

Die IG Ruckhalde sehe viele Punkte zur Überbauung des Hangs absolut richtig, hielt Thomas Mesmer fest. So sei die Idee durchaus richtig, dass hier Raum für neue, zukunftsgerichtete Wohn- und Arbeitsformen entstehen solle. Einiges fehle aber in der Vision der IG Ruckhalde: Hier habe die IG Zukunft Ruckhalde mit ihren Forderungen ein.

Insbesondere die Idee, den Hang allein mit gemeinnützigen Wohnungen zu überbauen, sei nicht machbar. Die Hanglage verlange eine grosse Investition. Gemeinnütziges Wohnbauge-

nossenschaften allein könnten eine solche nicht stemmen. Dafür brauche es auch konventionelle Geldgeber und damit attraktive Miet- und Eigentumswohnungen im hochpreisigen

Segment. Sonst sei ein «Renditeversagen» beim Bauvorhaben programmiert.

### Nein zur Forderung nach einer autofreien Siedlung

Die IG Zukunft Ruckhalde erteilt auch der Forderung der IG Ruckhalde nach einer (fast) autofreien Siedlung eine Absage: Es brauche eine «diskriminierungsfreie Erschliessung» durch die Kombination aller Verkehrsträger, ohne Verbote und auch mit dem Auto. Eine Differenz gibt es zudem beim weiteren Vorgehen: Die neue IG fordert von der Stadt eine Ausschreibung für einen Gesamtleistungswettbewerb. Die alte IG setzt auf partizipative Verfahren als Haupttreiber.

Die IG Zukunft Ruckhalde will am Hang ein attraktives

Wohnangebot für Private, gemeinnützige Wohnbauträger und mit neuen Wohnformen für Familien und Pensionäre verwirklicht sehen. Hier sollen bisher auf dem St. Galler Wohnungsmarkt noch «ungenügend adressierte» Nachfrager angesprochen und in die Stadt zurückgelockt werden.

Platz finden sollen hier auch neue Arbeitsformen für Kreativ- und Freiberufler. Zudem soll Raum «für digitales Arbeiten und emissionsfreies urbanes Handwerk» entstehen. Weiter fordert die IG Zukunft Ruckhalde erneuerbare Energieformen, Werkstoffe, die sich gut recyceln lassen, sowie innovative Begrünungsformen an und auf den Bauten. Zur Vision gehört auch eine Haltestelle im neuen Ruckhalde-Eisenbahntunnel. (vrr)



Der Ruckhaldehang von oben.

Bild: Benjamin Manser (21. August 2020)